

SCHWERPUNKT

Spüren,
Riechen,
Schmecken



WISSENSCHAFT & PRAXIS

Helen Keller – blind, taub
und willensstark

WISSENSCHAFT & PRAXIS

Motivational Interviewing

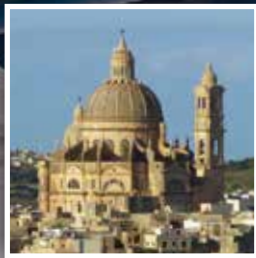
PRISMA

Der Körper in der Psycho-
therapie

ZWISCHENFRAGE

Aus Fehlern lernen

alles GOZO



26. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR HYPNOSE UND KOMMUNIKATION

**21. bis 28. März 2018
auf der Mittelmeerinsel Gozo**

Nachdem wir im letzten Jahr ein tolles 25-jähriges Jubiläum gefeiert haben und auch der letzte Platz ausgebucht war, haben wir nun das nächste große Ziel im Blick: „Go for (your) Gold!“ heißt unser Motto für den nächsten Kongress für Hypnose und Kommunikation.

Auch im kommenden Jahr wird es ein breitgefächertes Angebot für Ärzte, Zahnärzte, Therapeuten und Hypnoseinteressierte geben. Wir freuen uns auf viele national und international bekannte Referenten.

„alles GOZO“ ist und bleibt eine Fortbildungswoche von einzigartigem Charakter, eine

Mischung aus Lernen und Lehren, Selbsterfahrung und Selbstfindung mit allen zur Verfügung stehenden Sinneskanälen.

Wie im letzten Jahr wird es auch 2018 wieder den parallel stattfindenden Kinderkongress geben: ein komplettes Programm für mitreisende Kinder in nahezu allen Altersstufen.

Nähere Informationen und Anmeldeformulare sind auf unserer Website unter www.allesgozo.de zu finden. Hier finden Sie auch aktuelle Infos zum entstehenden Programm und rund um GOZO, sowie Impressionen und Themen des vorangegangenen Kongresses.

MediSuccess
MEHR ERFOLG FÜR IHRE PRAXIS

www.allesgozo.de

E-Mail: mail@medisuccess.de

Telefon: 0 24 52 - 95 39 821

Gerne stehen wir Ihnen für eventuelle Fragen auch telefonisch zur Verfügung. Zusätzlich empfehlen wir Ihnen unseren monatlich erscheinenden **MediSuccess-Newsletter**, mit dem wir Sie über den Stand der Planung auf dem Laufenden halten. Er ist kostenlos und selbstverständlich jederzeit wieder kündbar.



Dorothea Thomaßen
Chefredakteurin

dzzh-redaktion@dgzh.de

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Trance wird lebendig, wenn möglichst viele Sinnesqualitäten beteiligt sind. Riechen und Schmecken spielen gegenüber Sehen, Hören und Fühlen eine untergeordnete Rolle und werden in der Hypnose viel weniger benutzt. Sehen und Hören haben die Musik und die Malerei hervorgebracht, und es gibt zwischen diesen Künsten einen langen Wettstreit, welche der beiden die edlere sei; demgegenüber werden die drei anderen Sinne auch als *niedere* Sinne bezeichnet. Vielleicht wissen Sie, dass Goya der Hofmaler von König Carlos V. war, doch wer war sein Koch? Und nein, Chanel N° 5 wurde nicht von Coco Chanel entwickelt, sondern von Ernest Beaux. Parfümeure wie er sind meist ebenso wenig bekannt wie die großen Köche der früheren Jahrhunderte, denn das, was sie erschaffen haben, ist flüchtiger Natur.

Fühlen, Riechen und Schmecken sind Nahsinne, und weil sie in der Mundhöhle eng miteinander verbunden sind, fallen sie in den zahnärztlichen Bereich. Wenn sie dennoch hypnotherapeutisch seltener eingesetzt werden als ihre Geschwister Hören und Sehen, muss unsere Frage lauten: Berauben wir uns vielleicht wichtiger Hilfsmittels?

Als die einjährige Helen Keller erblindet und ertaubt, bleiben ihr nur die Nahsinne, dennoch wurde sie dank ihrer genialen Erzieherin Anne Sullivan eine herausragende Persönlichkeit. Davon erzählt Reinhilde Freund in ihrem Essay *Unsere ganze Lebensführung hängt von unseren Sinnen ab*. Besonders eine Passage aus Kellers Autobiografie, in der sich ihr die Bedeutung des Wortes Liebe erschließt, eröffnet uns eine Welt, in der Wärme, Veilchenduft und der eigene Herzschlag eine Intensität bekommen, die wir selten erleben.

Gefühle, die als normal eingestuft werden, bleiben oft unterbewusst, es ist schwierig, ein gesundes Gefühl zu benennen. Bei körperlichen Beschwerden wünschen sich viele: „Da soll nichts sein.“ Mein Beitrag *Wie fühlt sich gesund an?* entwickelt, wie für eine Auftragsklärung das Empfinden von Gesundheit sprachlich erfasst werden kann. Ein Interview mit Michael Bohne kreist um die Frage, welchen Stellenwert *Der Körper in der Prozess- und Embodimentfokussierten Psychotherapie* hat.

Auch für Düfte gilt, dass wir sie nicht mehr bemerken, wenn wir an sie gewöhnt sind. Dabei können Gerüche über das limbische System Wirkungen hervorrufen, die an unserem Großhirn vorbeilaufen und unseren Zustand direkt steuern. In *Immer der Nase nach* stellt Erika Colombo das Ankern mit Duftsteinen vor. Wie eine Zahnärztin selbst zu einem Duftstein werden kann, schildert Susann Fiedler in *Chanel N° 5*. Was aber kann geschehen, wenn Zahnärzte mit den Nasen täglich im möglicherweise stinkenden Mund ihrer Patienten hängen? *Pass auf, was du dir wünschst, denn es könnte in Erfüllung gehen*, rät Allan Krupka aus bitterer Erfahrung. Ursula Heinzelmann zeigt, dass Geschmack nicht nur *Schmecken* ist, sondern immer mit Riechen und Spüren gepaart ist, und dass dieser sogenannte niedere Sinn mit allem verbindet: „Landschaft, Klima, Politik, Wirtschaft, Geschichte ...“ In unserer *Fundgrube* trinkt Viola Davis in schicken Restaurants imaginären Tee und *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* träumt von Gänsebraten unterm Weihnachtsbaum. Kann es sein, dass ausgerechnet Hunger, Armut und Kälte Tranceprozesse aktivieren?

Menschen wählen eher das Gesunde – also das Gute –, wenn sie es aus eigenem Antrieb tun. Johan Woelber, Julia Kitzmann und Paul Endrejat unterstützen ihre Patienten mit *Motivational Interviewing* durch anregende Fragen dabei, dies zu tun. Kluge Fragen sind Denkanstöße, kluge Antworten auch. Auf unsere *Zwischenfrage* erzählt Gerhard Schütz, was er aus dem Pro7-Experiment „Macht der Hypnose“ gelernt hat.

Kehren wir zu unserer Anfangsfrage zurück: Welches Potenzial haben die niederen Sinne für die Hypnose? Mir scheint, sie eignen sich besonders als Bottom-up-Techniken, die sehr direkt unwillkürliche Zustandsveränderungen aktivieren, und zwar von unten nach oben, d.h. vom Niederen zum Höheren. Da bekommt das Niedere eine neue fundamentale Bedeutung.

Dorothea Th

INHALT



WISSENSCHAFT & PRAXIS

- ▶ 6 **„Unsere ganze Lebensführung hängt von unseren Sinnen ab“**
Reinhilde Freund
- 9 **Wie fühlt sich gesund an?**
Auftragsklärung bei chronischen Schmerzerkrankungen
Dorothea Thomaßen
- 12 **„Pass auf, was du dir wünschst, denn es könnte in Erfüllung gehen“**
Allan Krupka
- 14 **Immer der Nase nach**
Praktische Arbeit mit Duftankern
Erika Colombo-Arnet
- 18 **Schmecken**
Ursula Heinzelmann
- 23 **Chanel N° 5**
Susann Fiedler
- ▶ 24 **Motivational Interviewing in der Zahnmedizin**
Johan Woelber, Julia Kitzmann, Paul Endrejat

PRISMA

- ▶ 30 **Der Körper in der Prozess- und Embodiment-fokussierten Psychotherapie**
Ein Interview mit Michael Bohne
- 34 **„Trauma – Konflikte – Kulturen. Hypnotherapie und was uns verbindet.“**
M.E.G.-Jahrestagung 2017
- 36 **Do what you love**
Hypnose- und Kommunikationskongress Gozo 2017
Ein Erfahrungsbericht von Veit Meßmer
- 38 **Her Excellency**
Besuch bei der Präsidentin von Malta
Ein Bericht von Gary Bruno Schmid
- 42 **Der Weg über die Grenzen**
ÖGZH-Pfingstklausur 2017
Ein Tagungsbericht von Daniela Kyrys



18

36

FORUM

33 „Aufregen“

HYPNOTISCHER STREIFZUG. Von Steffi KÖnnecke

46 Hypnose und Literatur

FUNDGRUBE. Durch Mangel aktivierte Tranceprozesse.

►40 „Was war Ihr größter Hypnosefehler und was haben Sie daraus gelernt?“

ZWISCHENFRAGE. Interview mit Gerhard Schütz.

53 „Konfuzius und Hypnose“

TREIBGUT. Von Wolfgang Kuwatsch

DGZH INTERN

44 Bericht des DGZH-Präsidenten

45 DGZH-Nachrichten kompakt

WEITERE INHALTE

3 Editorial

13 Veranstaltungshinweise

50 REZENSIONEN

Françoise Dermine-Renninger: „Was is(s)t Deutschland?“

Ronja Ernsting: „Hypnotherapie“

Leon Jacob: „Überleben in der Gleichzeitigkeit“

Dorothea Thomaßen: „Die Revolution des Lächelns“

HINWEISE

Den DGZH-Ausbildungskalender können Sie aus der Heftmitte heraustrennen. Eine PDF-Ausgabe der Zeitschrift können Sie unter www.dgzh.de downloaden. Die auf der Titelseite angekündigten Themen sind mit einem ► gekennzeichnet.

IMPRESSUM

Deutsche Zeitschrift für zahnärztliche Hypnose

Ausgabe: 2 / 2017, 23. Jahrgang

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose e.V.

Kontakt: Königstr. 80, 70173 Stuttgart

Fon: 07 11 - 2 36 06 18, Fax: 07 11 - 99 78 36 30

E-Mail: dzzh-redaktion@dgzh.de

ISSN: 1866-3362

Copyright: © DGZH e. V. Alle Rechte vorbehalten.

Auflage: 2.400 Exemplare (zweimal jährlich)

Chefredaktion: Dr. Dorothea Thomaßen

Redaktion: Dr. Dorothea Thomaßen (thomassen@dgzh.de)

Marion Jacob (jacob@dgzh.de)

Lektorat: Jörg Exner

Layout/Satz: Marion Jacob

Anzeigen: Marion Jacob

Druck: Fischbach Druck GmbH, Reutlingen

Versand: Staufen Direktwerbung GmbH, Wangen

Titelbild: Creative Commons „Helen Keller Smelling Roses“ von Jared Enos, lizenziert als CC BY-NC-ND 2.0



Ursula Heinzelmann
Was is(s)t Deutschland
 Eine Kulturgeschichte über deutsches Essen

Wiesbaden: Tre Torri, 2016
 ISBN 978-3-944628-78-3

In ihrem Buch „Was is(s)t Deutschland“ begibt sich Ursula Heinzelmann auf eine spannende Zeitreise durch die Kulturgeschichte deutschen Essens. Anhand von historischen Begebenheiten von der Antike bis zur Neuzeit erläutert sie, wie sich geschichtliche Vorgänge darauf auswirken, was und wie gegessen wird. Die Reise beginnt zur Zeit der Römer, durchläuft das Mittelalter mit Karl dem Großen und seinem Dreifelder-System, zeigt den Einfluss der Industrialisierung und der Kriegs- und Nachkriegszeit und reicht bis zur Entwicklung des Streetfoods der Gegenwart. Wir entdecken, wie die verschiedenen Grundnahrungsmittel, Gewürze und Zutaten ihren Weg in unsere tägliche Küche gefunden haben und welchen Ursprung die heutigen Lieblings Speisen haben.

Jedes Kapitel beschreibt unterschiedliche historische Phasen und zeigt die in ihnen wirksamen Entwicklungen auf. Medizinische und religiöse Prozesse hinterlassen Spuren. Das mittelalterliche Christentum durchdringt mit teilweise strengen Essens- und Fastenvorschriften den Alltag. Mit der Reformation lockert Martin Luther einige Regeln, andere Gebräuche präzisiert er. Wenn in Kriegszeiten Arbeitskräfte für die Landwirtschaft fehlen und gleichzeitig ein Heer zu versorgen ist, entsteht ein Nahrungsmittelmangel. Auf den Tisch kann nur kommen, was da ist, und dann muss improvisiert werden. Jede Ausweitung der Handelsnetze mit anderen Ländern eröffnet neue Märkte, erschließt neue Lebensmittel und erweitert die Küche. Sobald Arbeitskräfte wie die sogenannten Gastarbeiter zuwandern, bringen sie ihre Esskultur mit. Neue Produktionsweisen, die Industrialisierung und familiäre Umstrukturierungen bringen Fertiggerichte oder Essen in Kantinen hervor. In der einen Epoche entsteht eine gutbürgerliche Esskultur mit Besteck, Chinaporzellan, Silbergeschirr und hochwertigen Gläsern, in einer anderen italienische Eisdielen oder Fertiggerichte. Werbung ebenso wie ökologische oder moralische Gedanken wirken sich darauf aus, was gegessen wird.

Essen ist ein Spiegel der jeweiligen Ära. Wenn die Morgensuppe vom Kaffee zum Frühstück abgelöst wird, hat sich die

Gesellschaft gewandelt. Rezeptsammlungen, Kochbücher und Ernährungsratgeber zeigen nicht nur die (Erährungs-)Philosophie ihrer Zeit, sondern werden auch zu Geschichtsbüchern, die Ursula Heinzelmann zu lesen versteht. Wer wissen und verstehen möchte, wie, womit und wann die deutsche Esskultur durch politische, historische und technische Entwicklungen beeinflusst wurde, sollte diese faszinierende Lektüre zur Hand nehmen.

Francoise Dermine-Renninger



**Susanne Ehmer, Wolfgang Rehele,
 Doris Regele, Herbert Schober-
 Ehmer**

ÜberLeben in der Gleichzeitigkeit
 Leadership in der „Organisation N. N.“

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2016
 ISBN 978-3-8497-0103-1

Gute Führung und Führungskräfte verbinden wir häufig mit Begriffen wie Charisma, Entscheidungsfähigkeit oder Eloquenz. Das Bild der heroischen Führungskraft als Kapitän, der seine Organisation mit klaren Entscheidungen auch durch stürmische Gewässer navigiert, ist verführerisch und trügerisch zugleich. Um als Führungskraft in der Welt von heute erfolgreich zu sein und die eigene „Organisation N. N.“ zu gestalten, bedarf es neuer Qualitäten und Herangehensweisen – so die Kernthese der Autoren.

In einem abwechslungsreichen Mix aus Praxisbeispielen, wissenschaftlichen Erkenntnissen und pointierten Beobachtungen entwickeln die Autoren ein modernes Führungsverständnis als Antwort auf die organisationalen Herausforderungen unserer Zeit. Besonders lesenswert ist das Buch durch seinen angenehm süffisanten und trotzdem jederzeit seriösen Schreibstil, gepaart mit Stilelementen wie eingestreuten Kommentaren und Anekdoten sowie zahlreichen Tipps für die weiterführende Lektüre in Form von QR-Codes direkt neben dem Text.

Als Ausgangspunkt dient den Autoren die – leider mittlerweile ein wenig abgenutzte – Beschreibung der modernen (Arbeits-) Welt als „VUCA“: Menschen sehen sich im Berufsalltag zunehmend mit *Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität* konfrontiert. Besonders die exemplarischen Dilemmata, vor denen Führungskräfte tagtäglich stehen („Wir sollen rasch entscheiden, aber natürlich alle Aspekte berücksichtigen“), haben bei mir verfangen und Erinnerungen an den eigenen Arbeitskontext hervorgerufen („Ich soll meinen Mitarbeitern maximale

Freiheit ermöglichen, aber gleichzeitig jederzeit gegenüber der Geschäftsführung berichten können, wo genau wir stehen“). Wie kann gute Führung in einem solchen Setting aussehen? Flucht nach vorne lautet die Devise: „Wenn die Welt VUCA ist, dann sei selber VUCA!“, so die Empfehlung der Autoren. Konkret heißt das: Mut zum Pragmatismus, zur Improvisation und zum Risiko, Muster zu brechen, Kontrolle abzugeben und am Ende trotzdem die Verantwortung zu übernehmen, auch wenn es mal schief läuft. Diese spielerisch mutige Grundeinstellung zieht sich wie ein roter Faden durch die neun Kapitel des Werkes und bildet die Grundlage für einen Streifzug durch die klassischen Herausforderungen im Unternehmensalltag. Verarbeitet sind darin Erkenntnisse aus zahlreichen Disziplinen, darunter Physik, Glücksforschung, Hirnforschung, Soziologie, Psychologie, Volkswirtschaft, Philosophie und BWL. Kombiniert mit den eigenen Erfahrungen als Berater für Organisationsentwicklung entwickeln die Autoren praxisorientierte Rahmenwerke und Handlungsempfehlungen für Führungskräfte – für den Umgang mit der VUCA-Welt beispielsweise die „großen Sechs“: Bindung, Sicherheit, Sinn, Transparenz, Mitgestaltung und Wertschätzung.

Im Vordergrund der vorgestellten Konzepte steht dabei der Transfer in das eigene Unternehmen bzw. auf das eigene Führungsverhalten. Dafür stellen die Autoren konkrete Werkzeuge und Anleitungen vor, die den Leser dabei unterstützen, das eigene Verhalten zu reflektieren, Ansatzpunkte für bewusste Veränderungen zu identifizieren und damit den ersten Schritt in Richtung eines neuen Führungsstils zu gehen. Trotz dieses fast schon therapeutischen Ansatzes fühlte ich mich als Leser zu keinem Zeitpunkt angegriffen. Die Lektüre war für mich vielmehr eine Einladung zur kritischen und zugleich unterhaltsamen Reflektion typischer Verhaltensmuster von Organisationen und Führungskräften, bei denen ich mich natürlich auch von Zeit zu Zeit erappt gefühlt habe – aber eher in einer Art und Weise, die mir die Gewissheit gab, nicht alleine zu sein.

„ÜberLeben in der Gleichzeitigkeit“ ist ein Buch von Profis mit jahrzehntelanger Erfahrung, die es geschafft haben, ein ernsthaftes Thema zugänglich, abwechslungsreich und praxisorientiert aufzubereiten. Trotz der gelegentlichen Längen lassen sich aus jedem Kapitel wertvolle Lehren und Tipps ziehen. Und wenn es Ihnen doch einmal zu langatmig, wild oder theoretisch wird, lässt sich das Buch auch wunderbar als Nachschlagewerk nutzen, das immer dann zur Hand ist, wenn Sie sich in einem Führungsdilemma befinden oder nach einer Idee suchen, wie Sie Ihre Organisation als Führungskraft lustvoll und im Interesse all ihrer Stakeholder gestalten können.

Leon Jacob



Colin Jones

Die Revolution des Lächelns

Ein Lebensgefühl im 18. Jahrhundert
Aus dem Englischen übersetzt von
Ursula Blank-Sangmeister und Anna
Raupach

Stuttgart: Reclam, 2017
ISBN 978-3-15-011059-1

Vor einigen Jahren konnte man im Frankfurter Liebieghaus eine Voltaire-Büste betrachten, die den großen Philosophen der Aufklärung wenige Wochen vor seinem Tod mit einem empfindsamen Lächeln darstellte. Diese heitere Gelassenheit faszinierte mich so sehr, dass ich wegen dieser Büste mehrmals in die Ausstellung ging.

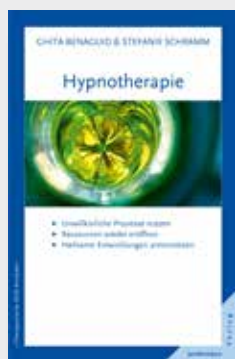
Was ich damals für einen individuellen Charakterzug, einen Ausdruck persönlicher Sensibilität und Lebenseinstellung hielt, erscheint mir nach der Lektüre des Buches *Die Revolution des Lächelns* von Colin Jones als ein soziales Zeitphänomen am Vorabend der Französischen Revolution. Heiter schmunzelnd kämpften Voltaire, Rousseau und ihre Kollegen gegen die Mächte des Aberglaubens, der Intoleranz und der Ignoranz im ausgehenden Absolutismus. Für die Philosophen der Aufklärung war das Lächeln ein politisches Programm. Es war „eine ultrarationale Geste, ein kollektiver Ausbruch guter Laune unter vernünftigen Menschen angesichts der Torheiten der Zeit“. Das Buch schildert, wie das sich vom Royalismus emanzipierende Bürgertum sich selbst ein neues, eigenes Gesicht gab: das Gesicht des empfindsamen Lächelns. Mit dieser Empfindsamkeit der Aufklärung entwickelte sich eine soziale, kollektive Verbundenheit als Lebensgefühl des aufstrebenden Mittelstandes im 18. Jahrhundert. Und während die Philosophie das Gedankengebäude entfaltete, lieferte eine sich parallel entwickelnde moderne Zahnmedizin die körperliche Grundlage schöner weißer Zähne. Erstmals tauchte die Berufsbezeichnung des Dentisten auf. Der Umbruch vom Zähne ausreißenden, herumziehenden Scharlatan – damals eine gängige Berufsbezeichnung – zum sesshaften, auf Zahnerhalt ausgerichteten Zahnarzt war eine Umwälzung. „Das Lächeln als physische Geste war das besondere Anliegen einer neuen Technologie des Gesichts, die auf der Erschaffung individueller Identität gegründet war und einen neuen hellen Weg aus dem menschlichen Unglück anzubieten schien.“

Schönheit macht im doppelten Sinne des Wortes selbstbewusst. Außerdem sind Zähne für einen mündigen Menschen von großer Bedeutung, denn sie bedingen die Artikulationsfähigkeit.

Wer deutlich sprechen kann, kann effektiver am Diskurs teilnehmen als jemand, der keinen Biss hat. Es ist bestürzend: Als der Gesellschaft während der Französischen Revolution das Lächeln wieder verging, verschwanden mit ihm auf tragische Weise auch die medizinischen Errungenschaften.

Dieses Buch ist packend wie ein Kriminalroman. Minutiös zeigt es, wie sich die rationale Philosophie der Aufklärung, die emotionale Entwicklung einer Gesellschaftsschicht und der zahnmedizinische Fortschritt wechselseitig durchdrangen. Es ist wie ein Spiegel aus einer anderen Zeit, der mir verdeutlicht, wie sehr das strahlende Lächeln unserer heutigen Welt nicht einfach natürlich ist, sondern ein soziales Phänomen. Hypnotherapeutisch arbeitende Zahnärzte halten sich im Spannungsfeld des technisch, psychisch und sozial Machbaren auf. *Die Revolution des Lächelns* ist wie ein reflektierendes Bild, ein Pacing: Es lohnt sich, in diesen Spiegel zu schauen.

Dorothea Thomaßen



Ghita Benaguid, Stefanie Schramm
Hypnotherapie

Paderborn: Junfermann Verlag, 2016
ISBN 978-3-95571-498-7

Gleich vorab: Ghita Benaguid und Stefanie Schramm ist ein kompaktes Einführungsbuch in die Hypnotherapie gelungen, das für den ärztlichen und den therapeutisch-beratenden Bereich gleichermaßen interessant ist. Die Autorinnen sind erfahrene Psychologische Psychotherapeutinnen und leiten die Regionalstellen der MEG in Bielefeld bzw. Krefeld. Ihre Motivation entstand auf Seminaren und Tagungen. Und das hat sich gelohnt!

Das Buch gliedert sich in einen übersichtlich gestalteten Theorieteil und einen Anwendungsteil. Ersterer beginnt mit einer Einführung in die Geschichte der Hypnose. Die Autorinnen arbeiten die wichtigsten Einflüsse auf die ericksonsche Hypnotherapie heraus und bieten dem interessierten Leser einen umfassenden Blick auf die unterschiedlichen Entwicklungen bis zur heutigen hypnosystemischen Therapie. Sie erläutern sehr verständlich die Grundprinzipien von Rapport, Pacing und Leading und gestalten diesen Teil mit Anekdoten von Erickson und seinen Schülern sehr lebendig. Hier wird deutlich, mit welcher inneren Haltung Erickson den Menschen begegnete und welche Chance diese Facette der Kommunikation in beratenden und

behandelnden Berufen heute birgt. Auch widmen sie sich kurz der wissenschaftlichen Anerkennung von Hypnotherapie und den (Kontra-)Indikationen für Hypnose.

Der zweite Teil des Buches beschreibt Schritt für Schritt die praktische Anwendung und kann auch als ausführliches Nachschlagewerk benutzt werden. Er spiegelt die große Berufserfahrung und Begeisterung der Autorinnen wider. Wie bereits Erickson dem „Wie gelingt es in der Zukunft?“ Raum gegeben hat, beschäftigen sich die Autorinnen mit lösungsorientierter Mehrebenenkommunikation. Statt zu fragen: „*Warum* gelingt diese Kommunikation?“, zeigen sie, wie sie aufgebaut ist und wie sie eingesetzt wird. Getreu Erickson präsentieren sie viele Fallbeispiele. Sie machen Lust auf die verschiedenen Techniken und gleichzeitig auch Mut, der eigenen Wahrnehmung zu trauen und sie weiter auszubauen.

Besonders interessant für Zahnärzte dürfte ein ausführlicher Abschnitt sein, der sich mit paraverbalen und nonverbalen Signalen beschäftigt. Benaguid und Schramm gehen auf Themen wie Händedruck, Augenkontakt, Stimmklang, Kiefer- und Zungenbeweglichkeit, Schluckreaktionen u. a. ein. Minimale physiologische Veränderungen wahrzunehmen und diese lösungsorientiert zu nutzen, das ist für die Autorinnen ein Geheimnis ericksonscher Hypnose.

Anstelle eines Schlusswortes findet sich ein gelungener, an den Leser gerichteter Trancetext, eine Einladung, „all das Neue und andererseits schon jetzt die Vorfreude zu spüren, all das viele Wissen, das in (uns) steckt, anzuwenden ... und erlauben (Sie) Ihrem Körper, sich selbst zu organisieren, und währenddessen die Sicherheit, dass sich alles Neue vernetzen kann auf die ganz eigene Art ... und vielleicht jetzt schon eine Idee für einen kleinen (Körper-)Anker für Ihre wachsende Kompetenz als Hypnotherapeut.“ Mit „Während Sie langsam die letzten Seiten dieses Buches zuschlagen“ wird der Leser zurückorientiert. In meinem Fall ist es die Hängematte in Italien, tiefe Atemzüge und der Wind, der ganz von selbst mein Innen und Außen verbinden lässt ... So leicht darf es sein.

Ronja Ernsting

Lust auf Lesen?

Wir haben die Bücher!

HYPNOSVERLAG

Tel.: (07 11) 2 36 93 44 | verlag@hypnos.de

www.hypnos.de

ANZEIGE